

10 Jahre *ausreißer* – Grazer Wandzeitung

Zitate, Statements, Spitzensätze



Soziale Gerechtigkeit und Solidarität sind keine Mode-Produkte, die man neoliberal privatisieren kann. Privat ist privat und solidarisch bedeutet ja gerade das Gegenteil!

Erwin Fiala, wie man uns zum narren hält, #2



produziert **widersprüchlichkeiten**, und damit **hebelsätze für die wirklich guten fragen**. Stefan Schmitzer, freedom™ reloaded, #3



Politische Literatur hat offenkundig Potenzial. Potenzial zum Aufregen und Anregen. Zu hoffen ist, dass die (Schreib-)Wut sich nicht verliert oder der Resignation und dem Schweigen weicht, politische Nährstoffe hätte sie ja ausreißend.

Elisabeth Augustin, das „gegen gedächtnis“, #6



Parallel zur Produktion einer Umverteilung von „wirklicher“ Gewalt gibt es offenbar eine gesellschaftliche Produktion individueller Verantwortungslosigkeit – eine Strategie, die Jahrzehnte lang in der politisch-militärischen Struktur der Befehlshierarchie praktiziert wurde.

Erwin Fiala, beste mensch, #8



... Kärzung der Leistungen für und Rechte von betroffenen Menschen, weil zu weich liegen ist ungesund – und wir wollen! sollen doch alle gesund sein (keine weiteren Erklärungen)...

Romana Scheblmaier, Wolfgang Schmidt, geht's der wirtschaft gut, geht's uns allen gut, #8



Am rande des abgrunds schon ist ihre rebellion die angelegenheit eines terminkalenders in dem nichts eingetragen ist. Widerstand beginnt in unseren körpern gibt acht, dass er nicht einkommt.

Ines Aftenberger, kluge rebellion, #9



Ich nehme mir die österreichische Politik zum Vorbild, die einen vermittelt, dass man in diesem Land ohnehin alles ungestraft tun kann, sei es noch so sinnlos, dumm und gefährlich und behaupte: Österreich ist eine Diktatur.

Mike Markart, narrenfreiheit, diktatur., #10



Wir brauchen keinen qualitativen Wettbewerb zwischen den ErzeugernInnen von Nahrungsmitteln, sondern schlicht ein System, wo jedeR zu gleichen Teilen aus einem vollen Topf schöpfen kann. Mahlzeit!

Markus Mogg, vom geschmack der revolte, #11



Eine positiv besetzte Diskussion um die unterschiedlichen Ausbaugearten von Sexualität in Österreich wäre bitter nötig, Maßnahmen gegen Diskriminierung ebenso.

Gerald Kuhn, sexualität und politik, #12



Großes bleibt groß und das kleine bleibt klein, das liegt der macht, du wirst sie verstehen wenn einer schlägt und es ist ihm erlaubt, und die stadt lebt weiter auch wenn es geschieht. Denn niemals geschieht was niemand gesehen.

Ines Aftenberger, weiterleben, #17



... dass man bei diesen Menschen was bewirken kann, dass sie vielleicht genauer hinschauen, genauer hinhören, Zweifel haben, nicht alles glauben, was sie lesen oder was irgendein sogenannter Volksvertreter von sich gibt und sich dann vielleicht beim Kreuzerstein genauer überlegen, was sie tun, ein anderes Bewusstsein dadurch bekommen. Ich glaube, dass der Spott eine absolut tagliche Waffe ist gegen die besagten Leute, sie lächerlich machen... Der Humor ist ein Abfallprodukt der Intelligenz, drum hat er so schwer.

Erwin Steinhilber im Interview mit Evelyn Schalk, warum es das abfallprodukt der Intelligenz so schwer hat, #18



Ihr kotzt uns an, ihr kotzt euch selbst an was schlimmer ist, das überhaupt macht euch hausenwert, dieses beschworene selbstmitleid, diese bescheidenheit ever ziele, diese mähigkeit für irgendwas draufzugeben, sich für irgendwas drauzugeben, diese abwürge die ihr für intelligente haltet, weil sie es euch so beigebracht haben, nicht intelligent genug, die mehr als müde zu erkennen die euch hingehalten wird, glaubt ihr so sei das leben.

Ralf B. Korte, euch, #20



Eine Welt, in der die Apologien des „freien Marktes“ behaupten, nur eben jener könne Probleme lösen, aber wir eigentlich ja jetzt schon in der „Besten aller Welten“ leben. Gewaltig viel muss man unter den Teppich kehren, um so unvernünftig argumentieren zu können.

Andreas Brandstätter, 5 minuten „licht aus“ oder doch etwas mehr?, #21



Die Dekonstruktion gesellschaftlicher Strukturen – wie die Übernahme von traditionellen Geschlechterrollen, sowie die altbewährte Arbeitsteilung – befindet sich noch immer am Anfang.

Martine Eberharder, ein blick von vielen, #22



Das Ziel dieser feministischen Programme ist daher nicht nur die Befreiung der Frauen und die Erreichung ihrer gesetzlichen Gleichstellung, sondern die Zerstörung aller politischen Regelwerke, die die Unterschiede zwischen Klasse, Ethnie, Gender und Sexualität festschreiben.

Luzenir Caiweta, minorisierte frauen bewirken feminisemuswandel, #22



Die heutige Gesellschaft bietet uns viele verschiedene Lösungsvorschläge. Der Preis dafür ist, dass nicht alle so einfach ist. Man muss es sich selbst zusammensetzen. Aber das ist das Schöne, es ist nicht nur ein Lösungsweg erlaubt. Es gibt ein „Zersprengen“ der Identitäten, das findet ich gut.

Josef Hader im Interview mit Ulrike Freitag, a luchtbank is schon hart, #23



ich alles und du bis an die zähne bewaffnet je näher wir uns kommen

Jana Köpke, untiefen, #24



Um sie demzufolge gefolgt, ja folglich zu machen; und infolge dessen sie entsprechend, sie dementsprechend, sie stumm zu machen.

Moritz P. Thaler, ohne worte!, #25



zur belohnung zerlegten wird das tanzkolak derart, dass es aufgrund des durch uns – hanatarashi, die band mit piff – verursachten toloschadens in den bankrott getrieben wurde, der durch keinen staat der welt (= ca. bank oä), so überhaupt der wille hierzu gegeben gewesen wäre, abgewandt hätte werden können.

Max Höfler, zum bis der doktor kommt, #26



Ich glaube, am liebsten wäre es den Leuten, wenn man sich unsichtbar macht. Um das geht es, nicht? Ich glaube, sie wollen es nicht bemerken. Ich kenne auch Leute, die überhaupt keinen Akzent haben, die schon hier aufgewachsen sind, aber z.B. asiatisch aussehend und die Menschen, mit denen sie reden, haben das Gefühl sie hören einen Akzent. Aber sie hören keinen, sondern sie sehen ihn. [...]

Dimitre Dinev im Interview mit Ulrike Freitag, es ist fast ärgerlich einfach, #28



... aber klar, gerechtheit, teil in homöopathischen dosen wenns schon fürs ganze nicht reicht, man bekommt dann was man bereit ist zu sein, bei aller aufregung zu gebühren zeit gut im blick, sein schaffstil trockenzulügen – jacke thut.

Ralf B. Korte, a long ways from home, #29



Das eigene bevorzugte Dasein (vorausgesetzt man/ frau fällt in diese Kategorie) als Ungerechtigkeit und nicht in neoliberal-ideologischer Art und Weise als alltägliches Verleiden der eigenen „Leistungen“ zu sehen, wäre wohl der wichtigste Schritt zu einer weniger ungerechten Welt.

Erwin Fiala, von universieller ungerechtigkeit, #29



Es wird nicht mehr appelliert, man möge doch bitte etwas weniger grausam mit Tieren umgehen, sondern es gibt klare Forderungen, dass vorrätige Gewalt gegenüber Tieren (=Schwüchere), nicht akzeptabel ist und dies eine Konsequenz im Handeln haben muss.

Ulf Naumann im Interview mit Ulrike Freitag, ein löwe muss töten, #29



Diese Oberfläche ist zu glatt um ruhig daran vorbei zu können

Johannes Wittek, logo, #30



Der Fluchttag muss für JEDEN eine gesicherte Flucht gewährleisten. Fluchtwege haben die Aufgabe Leben zu retten. Wie aber kann es nun sein, dass im öffentlichen aller öffentlichen Gebäude, nämlich dem Staatsgebäude, Fluchtwege verstellt und Fluchttüren versperrt sind?

Franziska Hederer, flucht weg..., #31



... hätte nicht die Heiligthümer der Gewohnheit und Bequemlichkeit antasten – also rasche Flucht in die Trägheit, wo wir schon beim nächsten Aspekt des Themas wären... Wir können es uns schließlich leisten...

Gerald Kuhn, reflux: standorte und standpunkte, #31



Nur wir, wir sind unglücklich. Weil wir in der Mitte sind. Fern von der Pampa, fern von der unberührten Natur. Na ja. Das ist nur halbrichtig. Eigentlich falsch. Wir stehen in der Pampa. Gestig. In der Mitte der Pampa. Und die Mitte der Pampa scheint uns nicht mehr golden genug. Ja, Pech.

Liz Him, warum das abendland stirbt, #34



wir richten es uns wir richten wieder zu und wir richten an

Evelyn Schalk, öffentlicher kulturenabgleich, #35



Es war einmal eine kleine Stadt in einem kleinen Land in einer kleinen Welt.

Christoph Aistleitner, der rattenfänger, #36



Die Schwadstoffe gehen direkt in den Fluss, der sich durch die Deponee zieht. Dieser mündet wenige Kilometer danach ins Meer, zwischen penibel gesäuberten Touristenstränden und einem alten Fischerdorf, in dem die Kinder zunehmend schwer erkranken. Viele Geräte kommen aus Österreich, die



hiesigen Geschäftskente bezahlen für die Entsorgung und fragen nicht weiter nach. Die Bundesanwaltschaften hier wie dort widmen sich anderen Themen.

Joachim Heinzl, Eva Ursprung, wortmülldeponie: alles fließt, #36



Gemeinhin werden derartige Zuchten als Kulturen bezeichnet, nur auf ein völliges Missverstehen des Kulturbegriffes in Bezug auf eine Gesellschaft hindeutend.

Franziska Hederer, zucht und anordnung, #38



Fremde Menschen, die an meinen Schreibtisch kommen, was selten genug passiert, denn natürlich versuche ich aus vernünftigen Gründen, das zu verhindern, vergewissere sich, ob sie gefahrlos nähertreten dürfen oder ob nicht doch etwaige Impulsen rausum wären.

Mike Makart, chilluzucht und unordnung, #38



Die Entsolidarisierung der Masse erreicht dann ihren Höhepunkt, wenn im Ruderverhalten nach unten getreten und nach oben gebuckelt wird. Das Ungerechtigkeitsempfinden entlädt sich ob der am eigenen Leib erfahrenen Einschränkungen an jenen, die sich nicht wehren können, betrifft aber nicht hierarchisch höher stehende. Maul halten und darst!

Michael Petrowitsch, arbeit, #39



Ich will damit sagen, dass es eben nicht gleich, nicht egal ist, wie viel Einkommen man durch seine Arbeit hat. Dadurch ergibt sich in der Folge ein Unterschied zwischen Leben und Leben.

Franjo Kisela, arbeitslos - gleich oder ungleich?, #39



eine anstellung haben: an gestellt, dann ab gestellt oder wird gestellt je nach bedarf falls man nicht auf gestellt wird, entsprechend auf gestellt ist, oder man hat nur verhältnisse mit der arbeit: so sicher ist das nicht.

Ralf B. Korte, arbeit macht, #39



Denn das Schlimmste, sagt sie, sei es; Ich gehöre mir nicht. Ich bin immer zwei. Der Bub ist immer da...

Christoph Dolgan, vanishing act, #40



Es wird verdeckt und getäuscht – es wird von der Mitte gefaselt, während rechte bis rechtsextreme Politik gemacht wird. Liberalisierungen, Rückbau von sozialen Leistungen, Elitierung von Bildung, Rassismus auf der Straße und in der Verwaltung, Begünstigung der Reichen und Besitzenden – das ist die extreme Politik der Parteien der Mitte.

Gerald Kuhn, Stefan Schneider, reflux: die lüge von der mitte, #42



Schließlich konnte er mit dem, was er Augenmaß nannte, nicht nur die Vollbrüchigkeit eines Baumes auf Genanste bestimmen; auch im Alltag nahm er genau Maß: Manch einer war in seinen Augen längst gefallen, wenn er auch stolzerte und großtat.

Marcel Fotter, die friedenspfleife, #42



So als hätten wir nicht verstanden daß es nicht um „die Anderen“ geht sondern darum, daß WIR UNS ändern müssen.

Elias Bierdel, ermutigung, #43



Mein Regenschirm diene mir als Stock. Ich schlafte ein wenig, und als mir einige Leute entgegenkamen – elegant gekleidet – in dieser breiten Einkaufsstrasse, war der Gegensatz zwischen ihnen und mir bereits mein Leben geworden.

Marcel Fotter, besuch aus der vergangenheit, #44



Eine komplexe Verflechtung zwischen Doppelmaul und Tabuisierung führt dazu, dass in Österreich rechtliche Regelungen darauf ausgerichtet sind, SexarbeiterInnen unzulässige Pflichten [...] aufzuerlegen, aber keine Rechte einzuräumen.

Gergana Mineva, sexarbeit, #44



... die Verquickung von Politik, Wirtschaft, Bänden, Werbung und Medien ist intransparent und Bauernhundhülle vermutlich nicht einmal die Spitze des Heustadls, sondern eher nur die Flaggstange des old-boy-network.

Maggie Jansenberger, reflux: mediale flugsamen eines old-boy-network, #45



die liebe ist die karotte, das dauerversprechen für die individualisierten und flexibilisierten, wir holen sie mit sicherheit nicht ein, drum bleibt sie auch schillernd, ich weiß gar nicht, ob eine schillernde karotte uns je schmecken würde...

Anita Huber, herzlösung, #47



... die Wörter sind ein Teil, denkst sie, sie schreiben Geschichte, auch wenn sie keine kohärente Erzählung, oft nicht einmal einen Satz ergeben.

Christoph Dolgan, entwortung, #48



Einfamilienhausbesitzer sind somit Besitzer und selten Bewohner, sie besitzen eine Markierung und weniger einen Ort zum Wohnen oder ein Idyll, wie es von denen, die Gründe für den Besitz nennen, gerne angegeben wird. [...] Unsere Städte sind gerecht ungerecht der StädteplanerInnen und ArchitektInnen endlich damit aufgebären, den Menschen weiterhin derartig dumme Architekturen bezugslos in die Landschaft zu stellen.

Claudia Gerhäuser und Franziska Hederer, von haustreuden und feindhäusern, #49



Vajeni ste bili čarovnik, ki so svojo moč uporabili v raju zabava. Konec je tem.

Ernst M. Binder im Interview mit Evelyn Schalk, kein licht – was bleibt, ist die sprache, #53



Ihr wart an Zauberer gewöhnt, die ihre Macht zu euren Vergleichen verwendeten. Damit ist es vorbei.

Neža Maurer, čarovnik/der zauberer, #49



Erich Lessing verlor beinahe seine gesamte jüdische Familie im Holocaust [...] Zurück nach Wien kam er 1947 – und fotografierte einige Jahre später eines der Bilder, die, fast möchte man sagen ikonographisch, das Selbstbild Österreichs (mit)vergründeten. [...] Die Rückkehr ist für ihn erst kein Anfang, sondern vielmehr die Begegnung mit einer kaum vorstellbaren Leere. Kann man wohn zurückkommen, wo niemand ist?

Erich Lessing im Gespräch mit Evelyn Schalk, art, ist: der seitlänger hinter der kamera, #49



Der Feind, das sind wir selbst. Wir, die wir uns verlegen, um uns nicht umzubringen.

Clemens Schittko, der feind meines feindes, #49



wenn das besondere selbst nur das falsche versprechen der kultur der optimierung wäre, das uns daran hindern soll, auch neben uns zu schauen, innezuhalten, weil wir längst keinen begriff von gesellschaft mehr haben...

Anita Huber, eh nix besonderes!, #50



Das Schlimmste ist, man hat den Leuten das Denken abgewöhnt, alles wird vorbereitet und vorgekauft. Es klingelt vielleicht abgedroschen, dieses „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, aber es war schon ein schönes Erlebnis, als bei Magna plötzlich wirklich still wurde, der Betrieb stand und die Leute stattdessen beginnen haben, miteinander zu diskutieren.

Peter Scherz, streik-statement, #50



Der ÖGB hat in seinen Statuten festgeschrieben, dass er eine Kampforganisation ist. Trotzdem heißen die Alternativen nicht Verhandlungen oder Streifenkampf, dazwischen gibt es noch eine ganze Menge gewerkschaftlicher Maßnahmen...

Horst Schachner, streik-statement, #50



Das Prinzip des Wachstums muss generell in Frage gestellt werden, Wohlstand und Wachstum ist möglich und machbar.

Ilse Löwe-Vogel, streik-statement, #50



Paul stand da, verärgert, still den Kopf schüttelnd. Er wusste immer noch zu wenig über die kleinen Menschen und war sich unschlüssig, ob er ein katastrophaler oder einfach nur ein schlechter Vater war.

Markus Mörth, das nachsom, #51



Wir brauchen eine Bewegung, die Druck auf Regierungen unterschiedlicher Ebenen ausübt, damit öffentliches Eigentum nicht mehr durch Meistbieterverfahren verschleiert wird, sondern als selbstorganisierte Projekte verkauft oder verschenkt wird.

Christof Lammer, foodcoops, #51



Der vierte Kommt kommt betranken ins Büro um den Stausbanger und die Bacaria-Rose zu verprügeln.

Nika Baum, postvntiv, #52



denn oft sind es gerade die Rollenklischees, die als Normen oder Richtlinien adaptiert werden, unsere Gesellschaft schon in der Schule prägen und Menschen beim kleinsten „aus der Rolle fallen“ schuldalisieren und damit schlimmerweise an den Rand der Gesellschaft drängen.

Dominik Tieber, gerechtigkeit kann man lernen, #52



Es hat mich immer interessiert, mich mit Texten auseinander zu setzen. Literatur ist eine wahnsinnige Bereicherung, eine unbedingte Notwendigkeit – uns gibt's ja nur, weil wir uns erkennen. Literatur, Sprache, das sind Zugänge unser Wesen zu erforschen!

Ernst M. Binder im Interview mit Evelyn Schalk, kein licht – was bleibt, ist die sprache, #53



Die Frauengesundheitsbewegung stellte von Anfang an die Definitionsmacht der Medizin in Frage. Sie richtete den Blick auf die vielen Faktoren, die Gesundheit von Frauen beeinflussen: [...] Der Ansatz war radikal und er ist es bis heute. [...] Das Thema Schwangerschaftsabbruch bleibt gekennzeichnet durch ein gesellschaftliches Klima der Ablehnung, unzureichende Informationen über gesetzliche Regelungen, Verfahren und Zugangsmöglichkeiten und in der Folge mangelnde Transparenz und fehlende Qualitätsstandards.

Sylvia Groth, Felice Gallé, frauengesundheit bewegt, #54



Krank? Selber schuld. Gesund? Gut gemacht. Zusehends stärker wird ein Bild von Krankheit und Gesundheit transportiert, das immer mehr die Verantwortung für beides beim Individuum sieht. [...] Dabei ist eine Erkenntnis leider schlicht: Je ärmer Frauen sind, je prekärer ihre Lage ist, desto krankheitsgefährdeter sind sie.

Ulrike Hauffe, programmierte frauernamut macht krank, #54



ich, die gesundbit bin ein teures gut eine hochwertige ware produktivist produkte produktierend

Wolfam Scheucher, gesundheit!, #54



Wenn Egoismus und rascher Gewinn das gesellschaftliche Werteparadigma darstellt darf man sich nicht wundern, wenn man sich geldgierige Investmentbanker als erstrebenswertes Berufsjel einhandelt. [...] Die Gesundheitspolitik macht einen Riesenschritt nach dem anderen, weil sie nach dem Diktat der sogenannten Finanzierbarkeit in eine Richtung geht, die von den US-A bereits beschritten wurde. Schrecklich!

Peter Steindorfer im Interview mit Evelyn Schalk, mensch statt profit, #54



Ein Hausverstand ist eben mehr Hans als Verstand, das Heimsische und Bekannte, heimlich und gemächlich. Ein paar Spitzensätze auf den Kästchen, gebärdelt auch als Mäzchen für die Klapppapierrollen, Feuer im Kamin, romantische Kaistern, und im Radio singt jemand über Bussert und Hoamat und am späteren Abend auch über Zapfl eini und Zapfl auß. – Ein Hausverstand ist eine Frage gefühlter Werte (die's ohne Mut nicht geben kann), nicht der rationalen Begründung, eine Frage des Glaubens, der Natürlichkeit, der Treue. Güte und alte Werte, bodenständig und dem Kannen der Grundanständigkeit entleert: ein bisschen drittellich, ein bisschen sozial, ein

Gerhard Ruiss, präzisionsinstrumente, #58



Der Roman ist also, wenn er mit dem Anliegen entsteht, zu rebellieren, Dinge an den Grund zu geben, zu verstehen und Zeugnis abzulegen unentbehrlich für die Kenntnis der Gesellschaft.

Dominique Manotti im Interview mit Evelyn Schalk und Astrid Wlach, fesselnde spannung, befreiende literatur, #58



bissert (nie) Heimat. Nur nichts Fremdes, nichts Anderes, nur nichts, was einem zu denken gäbe.

Christoph Dolgan, plakaklektüren, #55



was ist das **problem** zwischen wissen und glauben, wer weiß das so genau, weiß das jemand? oder glauben wir nur, das zu wissen, mit der sprache um die fragen herumändern. um dich der frage nicht zu stellen, ist eine frage, die du nicht hast, zu weit weg davon, schon lang, schon fragst du nicht mehr, was du glaubst, nur, was du weißt, fragst du noch?

Anita Niegehell, zu wissen glauben, #55



Es muss wirklich für alle möglich sein, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten, mobil sein zu können! Steigende Preise beim öffentlichen Verkehr schiefen Menschen vom städtischen Leben aus. Jeder Mensch soll sich in dieser Stadt bewegen können, sei es zur Arbeit, zur Uni, in der Schule, ins Schwimmbad, zum*r Freund*in, an den Stadtrand, egal wohin.

Florian Ungerböck, freie fahrt voraus, #56



Das Grazer Becken zählt aufgrund seiner schlechten Durchlüftung in den Wintermonaten zu den am höchsten mit Feinstaub (und Stöckstoffdioxid) belasteten Bereichen Österreichs. [...] Der Beitrag des motorisierten Individualverkehrs wird gelangt – eigentlich müsste in Graz demnach das Verkehrsnetz Auto-Resort heißen.

Andrea Pavlovic-Mekner, dicke luft, #56



Doch um an der räumlichen Verkehrsentwicklung wie der Ausbeutung der Ökonomie zu setzen, müsste aus für-trad eine Gesellschaft von F:AIR-MA:DE werden. Das allerdings setzt nicht nur der zersplitterten Macht der PKW- und LKW-Lobby ein Ende, sondern auch einem gegen die Bodiarbeits der Menschen gerichteten Wirtschaftssystem.

Karl Wimmeler, willkommen im club, #56



Hier ist die Küche. Da drüben das Bad. Das Klo ist extra. Sehen Sie? Hier in diesem Schrank sind die Putzmittel, Bienen und da drüben die Wischtücher